

Die wissenschaftliche Unhaltbarkeit der Bibelkritik

Religion muß Wahrheit sein und auf Wahres sich gründen, oder sie hat ihren ethischen Sinn eingebüßt. Sie kann nicht lehren: du sollst nicht lügen, und zugleich, um dieses Gebot uns einzuschärfen, selbst zu einer Lüge greifen, eine tatsächlich unwahre Einkleidung dafür geben.

Darum ist jeder Versuch, die Tora als ein einheitliches Werk zu bestreiten, ein Todesstoß ins Herz des Judentums. Er macht tauras mausche plaster, die Tora Mosches zur Fälschung. Wirklich nannte der aus dem Babel- und Bibel-Streit bekannte Prof. Delitzsch den Pentateuch „Die große Täuschung“ des Judentums.

Für uns ist der Gedanke, die Späteren hätten ihre Gesetze und religiösen Entdeckungen Mosche zugeschrieben, um ihnen höhere Autorität zu verleihen, einfach absurd. Warum bedurften sie einer solchen Erschleidung? Sind denn für das Judentum die Anordnungen des Sanhedrins oder der tanaitischen oder amoräischen Lehrer weniger bindend und gültig als ältere Gesetze? „Lieber sind die Worte der Sophrim, der Weisen als die der Tora, köstlicher die Äußerungen Deinor Gottesliebe, Israel, als der Wein der Tora.“¹⁾

Warum sollte insbesondere Esra, der angebliche Schöpfer des Priesterkodex, das Haupt des größten Sanhedrin, sich scheut haben, sein Werk als sein eigenes dem Volke zu übergeben, nachdem ihm das nach Auffassung der Bibelkritik weit ältere Buch Deuteronomium selbst die Vollmacht gegeben: „Auf Grund der Weisung, die sie, die Synhedral-Behörde in Jerusalem, dir gibt, sollst du tun, du sollst davon nicht abweichen rechts oder links.“²⁾ Und wenn es wirklich religionsgeschichtlich viele „Schichten der Tora“ gäbe und die spätere Entwicklungsstufe sich als Gegensatz zur früheren empfunden hätte, warum traten die Reformer dann nicht mit der uns nicht ganz unbekanntem Formel auf: „Die Alten haben euch gesagt, ich aber sage euch.“?

Die Bibelkritik war vielmehr von vornherein eine tendenziöse Wissenschaft, mit dem ausgesprochenen Ziele, die Tora als eine niedrigere Religionsstufe abzuwerten, um dem Christentum als dem Endpunkt der religionsgeschichtlichen Entwicklung die Krone zu reichen. Es fehlte ihr gerade das grundlegende Merkmal aller Wissenschaft: die Voraussetzungslosigkeit. Sie artete daher auch rasch in eine antisemitische Schmähwissenschaft aus, bestimmt „den Nimbus des auserwählten Volkes“ zu zerstören, das Charakteristische des Judentums, die Gesetzesreligion, als postumes Spätprodukt, als eine Entartung der hohen prophetischen Religiosität hinzustellen.

Die Befangenheit der theologischen Gelehrtenwelt zeigte sich vom ersten Tage an darin, daß sie alle jüdischen Forscher, alle noch so schwerwiegenden Gegendarstellungen aus der Feder unserer Bibelerklärer totschiwig und ignorierte. Daher gelten selbstverständlich S. R. Hirsch, dessen Pentateuchkommentar der schweizerische Gelehrte Hölty als die bedeutendste Erklärung des Fünfbuches bezeichnet hat, und Prof. David Hoffmann, dieser Inbegriff eines streng kritischen Wahrheitsforschers, den Anhängern jener Schule als befangen, obwohl Hoffmann, als er seine „wichtigsten Instanzen gegen die Wellhausensche Hypothese“ ins Feld führte, ausdrücklich erklärte, zur wissenschaftlichen Begründung habe er „nur solche Gründe geltend zu machen sich bestrebt, deren Beredigtung auch von einem anderen Standpunkt aus anerkannt werden dürfte.“³⁾ Sie haben zwar beide mutig ihre Treue zur Ueberlieferung bekannt. Hirsch formulierte es: „Als Juden wollen wir die Bibel lesen“ — d. h. als die verpflichtende Urkunde unserer weltgeschichtlichen Aufgabe, nicht als ein noch so interessantes, vergilbtes Pergament antiquarischer Forschung. Aber beide wußten zu genau, daß Bibel und Talmud sich nur dem Wahrheitsdrang, den keine Mühe bleibet, erschließen, daß sie uns nimmermehr zumuten, die Stimme der

¹⁾ Aboda sara 29.
²⁾ 5. Mos. 17, 11.

³⁾ Einleitung zu Leviticus.

Vernunft zum Schweigen zu bringen und die Lüge zu glauben. **אין התורה מהיבט אותנו להאמין השקר** (Levi ben Gerson.)⁴⁾

Ist denn nur Gläubigkeit eine „Voraussetzung“, ist es der Unglaube nicht ebenso sehr? Als Hückel in seinen „Welt-ritzelein“ der idealistischen Philosophie und der metaphysischen Gedankenrichtung vorwarf, sie sei nicht voraussetzungslos, da erwiderte ihm Paulsen: Ist etwa das materialistische Dogma, die Negation des Geistig-Seelischen im All keine Voraus-
setzung und vorgelagte Glaubensmeinung?⁵⁾

Wie sehr aber die Bibelkritik nur dogmatisch vorging und sich von der Wissenschaft nur den Schein der Legitimität erborgte, das zeigte sie auf den ersten Blick durch ihre Methoden. Sie mußte erst den gesamten Text der Bibel appretieren, durch Streichungen und Aenderungen in völlig andere Gestalt bringen, damit nicht jeder Satz wider sie zeuge, damit nicht auf Schritt und Tritt ihr die Widerlegung aus der Schrift entgenspringe. Mit Willkür wurden die Erzählungen und Prophetenreden auseinandergerissen, ganze Partien ausgemerzt oder an andere Stelle gerückt und die Fetzen wieder zusammengeleimt, damit die Hypothese einen oberflächlichen Schein von Wahrscheinlichkeit bekomme. Dem Judentum wurde die reine Gottesauffassung, die Gewißheit der Unsterblichkeit der Seele, die Lehre von der allgemeinen Menschenliebe abgesprochen. Mit dem Nächsten in jenem berühmten Satz der hebräischen Bibel: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ habe das „Alte Testament“ nur den jüdischen Volksgenossen gemeint, der alttestamentliche Gott ist ein Gott der Rache, ein Dämon der Wüste, die jüdische Frömmigkeit nur eine Werkheiligkeit, so wurde aus den zurechtgestutzten Texten doziert. Um ein charakteristisches Beispiel anzuführen — der Satz: Mein ist Rache und Vergeltung **ליום נקם ושלם** (6) wurde

geändert in **ליום נקם ושלם** auf den Tag der Rache und Vergeltung⁷⁾, damit die Lüge ihre Bestätigung finde, den Juden sei Haß und Rache an dem Feinde geboten. So voraussetzungslos gingen die Meister der liberal-theologischen Zunft, „die Marodeure der Kritik“, wie Graetz sie nennt, mit der jüdischen Bibel um.

Zu Mosches Zeiten kannte man überhaupt die Schreibkunst noch nicht, argumentierte Wellhausen, bis die Auffindung des Hammurabigesetzes auf einer Granitsäule zu Susa zeigte, daß schon zu Abrahams Zeiten die geschriebenen Staatsgesetze öffentlich aufgestellt wurden. Das Volk der Hetiter ist reines Phantasieprodukt, lehrte die Bibelkritik, bis aus dem Erdboden eine ganze hetitische Kultur ausgegraben wurde. S. Spinner hat in seinem Werke „Herkunft, Entstehung und Umwelt des hebräischen Volkes“, einem Werke, das durchaus von einem Freidenker geschrieben ist, die Uebereinstimmung aller tausendfach belächelten Völkertafeln und Namen der Bibel mit den Angaben der Tell-Amarna-Briefe aufgewiesen, die man in ägyptischem Lande als ein Archiv der alten Pharaonen entdeckt hat. Sellin fand unter den Mauern Jerichos, wo er die Reste von acht übereinanderlagernden Städten freilegte, daß alle aus frühisraelitischer Zeit stammenden Gefäße frei von heidnischen Emblemen, nur mit dem Gottesnamen Jah gekennzeichnet sind⁸⁾. Mit jedem Spatenstich in die Erde des Orients brachen die Kartenhäuser bibelkritischer Konstruktionen zusammen.

Nach der Bibelkritik, welche den Pentateuch aus mehreren Quellenschriften zusammensetzen will, ist die Tora das späteste Buch der Bibel, erst von Esra in seine Endgestalt gebracht. Aber wie ist es denn möglich, daß die Samaritaner, die sich hundert Jahre vor Esra vom Judentum trennten und seitdem in feindseligster Haltung gegen es verharren, das ganze Buch der Tora (und das Buch Josua) hundert Jahre vor seiner Entstehung schon mit sich nehmen und als einziges von allen Teilen der Bibel zur religiösen Grundlage haben konnten?? An dieser einzigen Frage zerrinnt der bibelkritische Wahn in Nichts. Oder konnte Esra das Gesetz von der Bundeslade, von der Salbung des Hohenpriesters, von den Urim Wetumim proklamieren, die es im zweiten Tempel gar nicht mehr gab, die daher notwendig das neue Heiligtum als geringwertig herabsetzten? Wie konnte, der zu Taanach aufgedeckte Ränderaltar genau die biblischen Maße aufweisen, wenn das Gesetz darüber erst tausend Jahre später erlassen worden ist? An jeder einzelnen

⁴⁾ Nicht die Fragestellung nach der Verfasserschaft eines Bibelbuches als solche ist verpönt, sondern eben nur das verzweifelte Streben, einer Entwicklungstheorie zuziele die Fragestellung von vorneherein als eine Kampfansage gegen die jüdische Tradition zu stellen. So hat selbstverständlich auch der Talmud, das kritischste aller Werke der Weltliteratur, von jedem Buche der Bibel die Verfasserschaft festgestellt, sogar einen Vers des Jesajabuches als Zitat eines anderen Propheten bezeichnet. (Jalkut Schimoni Jesajas 413.) Auch der Talmud sieht in der genauen Aufzählung der Tierklassen mit Merkmalen der Unreinheit in der Tora einen Beweis, daß sie nur Offenbarung sein kann, denn „war Mosche ein Jäger oder Zoologe?“ Chulin 60b: **מכאן תשובה לאומר אין תורה מן השמים**. Das sind natürlich keine dogmatischen Beweise, denn dann wären sie ja sinnlos. Sie müssen gerade vom Standpunkte des Zweiflers her als überzeugend gelten. Es ist aber selbstverständlich unmöglich, den Talmud als Kronzeugen für Wellhausen und Genossen anzuführen.

⁵⁾ Philosophia militans.

⁶⁾ 5. Moz. 32, 35.

⁷⁾ K. Marti in E. Kautzsch, Die Heilige Schrift des Alten Testaments, 2. Ausg. 1896, S. 221.

⁸⁾ Vgl. Sacharja 14, 21.

Verein Makor Chajim e. V., Grindelhof 46

Sonntag, 8—9 Uhr, **גמרא ביצה**, Herr Rabbiner Dr. M. Lewin —
nachmittags, 1 Stunde vor **הלכות מוזהב**, Herr
Oberrabbiner Dr. Carlebach
Mittwoch, 20—21 Uhr, **גמרא גטין**, Herr Rabbiner Joffe
שבת, 17—18 Uhr, **גמרא סוכה**, Herr Oberrabbiner Dr. Carlebach.
Weitere Mitteilungen folgen.
Das Lernen **ליל שבעות** beginnt pünktlich 23.15 Uhr.
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen auch von Nicht-
mitgliedern.
Die Verwaltung

dieser Fragen erweist sich die ganze bibelkritische Hypothese als unmöglich.

Jetzt hat Dr. B. Jacob in seinem Genesiskommentar, in Fortführung alter von der Bibelkritik stets mit Gleichgültigkeit übergangenen Forschungen, in denen er mit J. Horowitz: „Die Josephs-erzählung“, J. Neubauer: „Bibelkritische Irrungen“ u. a. m. zusammentraf, die Quellenhypothese im einzelnen zerpfückt und als völlig unhaltbar erwiesen. Dafür werden wir ihm stets danken. Seinen Argumenten kann man nicht mit der Ausflucht begegnen, er sei „orthodox“, also „nicht wissenschaftlich im strengen Sinne“. Das mag seinem Buche bei manchem erhöhte Bedeutung geben. Der „ungelehrte“ Leser wird daraus nur ersehen, daß Hirsch und Hoffmann echte Gelehrte waren, wie das Judentum nie arm an Bibelforschern blieb und sich nicht vor denen anderer Bekenntnisse zu scheuen braucht. Gewiß haben christliche Gelehrte, denen die Universität Muße und Möglichkeiten der Arbeit bietet, vieles Wertvolle ihrerseits zum Verständnis der Bibel beigetragen. Noch nie hat ein Mensch von Bildung und offenem Verstand das Buch der Bücher aufgeschlagen, ohne ihm neue und beglückende Erkenntnisse abzugewinnen. Das Judentum verfügt leider nicht über so viele Lehrstühle und von anderen Aufgaben freie Männer; meist konnten die besten Leistungen und Entdeckungen jüdischer Bibelforscher nicht einmal einen Verleger finden, der sie der Öffentlichkeit unterbreitet hätte. Auch B. Jacob hätte ohne die ihm gegebene Muße nicht seinen Genesiskommentar schreiben, ihn schwerlich auch ohne den Glücksfall, daß der Schocken-Verlag sich zur Verfügung stellte, veröffentlichen können. Leider ist bei uns der Fall des Mogen Awrohom⁹⁾ nicht vereinzelt, der seinen Kommentar auf die Wände und Tische seines Kämmerleins schreiben mußte. Die Wellhauseniaer werden aber gewiß Jacobs Kommentar zu den übrigen legen und sich sagen, als Jude ist der Mann natürlich nicht voraussetzungslos wissenschaftlich.

Uns verschlägt es dabei nichts, wenn die Modernen dem in seinen letzten Zügen liegenden Patriarchen Jacob die Fähigkeit zu einer „Segnung voll Kraft und Feuer“, voll „Schwung und Glanz der Rede“ absprechen wollen. Wir reden nie mit jemand, der das Genie mit Normalmaßstab mißt. Wenn ich hundert Jahre alt würde, ich könnte die Werke des Bet Josef¹⁰⁾ nicht einmal zu Ende abschreiben, und wenn ich Tag und Nacht schrieb: und dennoch hat dieser umfassende Kopf jedes Wort gefeilt, alle Quellen zu Rate gezogen, alle Meinungen durchdacht, bevor er einen Satz niederschreiben konnte, deren jeder Ewigkeitgeltung in der rabbinischen Welt hat. Man hat auch Shakespeare nicht seine Dramen zutrauen wollen, steht vor dem Phänomen Beethovens, des tauben Musikers, ebenso ratlos wie vor der Unersüßlichkeit eines Goethe. Die biblischen Persönlichkeiten sind eben Uebermenschen an Geist und Lebendigkeit, an Kraft und Ausdruck. Ob Stammvater Jakob seine Segnungen spontan vom Gottesgeist erfährt gesprochen oder ob er jahrzehntelang sie in sich trug, sie allmählich gestaltend und nur zuletzt ihnen Ausdruck verleihend, das weiß niemand; es ist für uns müßiges Phantasiespiel, über die Konzeptionen des Genies sich Gedanken zu machen. Wir haben jedenfalls es schon erlebt, daß Große in der Todesstunde die höchste Klarheit des Denkens, die erhabenste Form des Sprechens bewiesen haben.

Für uns ist gerade die Einzigartigkeit der biblischen Menschen nichts anderes, als die Einzigartigkeit der Bibel selbst. Auch die Kunst der Griechen ist ohne Parallele: es gibt so manche Höhepunkte der Menschheit, die einsam aus dem Planum aufragen, nie begriffen, nie analysiert, nie in Vergleich gebracht werden können, nur ehrfürchtig anerkannt werden müssen. Sie klingen wirklich wie eine Sage ins Ohr des Alltagsmenschen, der an das Außerordentliche nicht glaubt. Aber die „Sage“ von der Einzigartigkeit der biblischen Worte und Gestalten hat sich durch die Jahrtausende als Wahrheit der Wahrheit erwiesen hat uns und unsere Ahnen mit dem Mute erfüllt, das ungeheure Lebensideal der biblischen Gesetzgebung zu wagen und dem Alltag zum Trotz bis heute und diesen Tag durchzutragen.

⁹⁾ Abraham Gumbiner 1625—1683, so benannt nach seinem Kommentar **מגן שלחן ערוך**, dem ersten Teile des **אברות**.
¹⁰⁾ Joseph Caro, 1488—1575, so benannt nach seinem Kommentar **בית יוסף** **ערך שו"ת**, Verfasser des **ערך שו"ת** zu den **שו"ת**.